

Werner Eckhardt

Der Wespenhansl von Matrei

Fischertage an der Isel in Osttirol

Für Hermann Obwexer in Matrei ist das sehr einfach. Zwanzig Leute sind angekommen. Grüß Gott, sagt er ihnen. In unserer Isel gibt es die besten Äschen Osttirols. Morgen geht es los. Tags wird gefischt. Abends wird gegessen. Wer keine fängt, hat keine auf dem Teller.

Die neuen Gäste sind Absolventen der Salzburger Sportfischerschule, jeder mit einem Zeugnis im Gepäck, viele mit der Auszeichnung „Lehrgang mit sehr gut bestanden.“

Fünfunddreißig Kilometer Strecke gehören zum Hotel. Da kann einer ganz hübsch ins Leere schwingen. Aber keiner soll blind losgehen. Hermann Obwexer hat Fischaufseher, die das Äschenhandwerk verstehen. Einer namens Hansl nimmt sich Kurt's und Dieter's an.

An der Isel prüft Hansl die Fliegen seiner beiden Schützlinge. Gold soll dabei sein, ein Schuß blasses Gelb oder Rot schadet nicht. Ist aber alles nichts gegen die Wespe. Zwölf Millimeter leicht gewölbter Rumpf, drei Goldfäden auf schwarzem Grund, ein dünnes Büschel ockerfarbener Hecheln, lang und frei der Haken. Hansl macht sie selbst. Unwiderstehlich für die Iseläschen.

Kurt geleitet er im Wasser auf eine Kiesbank. Davor im langgezogenen Auslauf sollen sie stehen. Hansl erbittet zwei, drei Probewürfe, nickt zufrieden. Dieter wird zweihundert Meter aufwärts postiert. Hansl geht ans Ufer zurück, dann stromauf, entschwindet hinter einer Kurve.

Eine Stunde, zwei Stunden fischen. Endlich ein harter Ruck. Biß, aber losgelassen. Die nächste Stunde. Immer weitergezogene Würfe. Noch einmal zack. Wieder nichts. Von oben winkt Dieter. Unmißverständliches Zeichen für Pleite. Hansl flaniert am Uferücken, mit vier großen Äschen im Rucksack. Macht nichts, tröstet er. Der Nachmittag soll besser werden.

Den Nachmittag beginnt Hansl an einer steilen Mauer. Er zeigt nach unten in den

Fluß. Augen auf, Freunde: eine starke Regenbogenforelle, eine Äsche. Von der Mauer hinunter zur Isel gibt es nur einen Abstieg. Dann muß man stromabwärts gehen, an den gegen die Strömung stehenden Fischen vorbei. Der Hauch eines Schattens schon verschreckt sie. Querab schießen sie davon. Unsichtbar wie Hansl, der sich wieder sein eigen Plätzchen ausgesucht hat. Nach zwei Stunden trampelt er gemächlich heran, wieder mit einigen Prachtexemplaren.

Die Vormittags- und Nachmittagsbeute, ein stolzer Berg auf der Theke zur Hotelküche, haben Hansl und seine Aufseherkollegen eingebracht. Alle mit der Wespe. Jeder von den zwanzig Gästen will mindestens einen haben. Hansl wird mit Aufträgen bestürmt. Er schwört, der Abend bis weit in die Nacht hinein werde dem Wespenbinden gehören. Wer zuerst am Morgen da ist, werde bedient.

Zum Äschenschmaus am Abend spielt Hermann sein großes Herz aus. Jeder hat seine Delikatesse à la meuniere auf dem Teller. Am zweiten Tag gehen die geprüften Sportfischerschüler mit der dem Hansl entlockten Wespe los. Kurt verliert seine unter einem Stein, fischt weiter mit konventioneller Trockenfliege und fängt. Fängt gut. Bei Dieter's Fliege herrscht leichtes Ocker vor. Die Äschen beißen. Vier voll ausgewachsene packt er in seinen Sack. Als die zwanzig wieder beisammen sind, haben die meisten gut gefangen. Keiner aber hatte Erfolg mit der Wespe.

Hermann löst das Rätsel. Die Wespe wirkt bei klarem, sonnigem Wetter. In der Tat, Hansl's und der anderen Einheimischen großer Wespentag glänzte vor eitel Licht und blankem Firmament. Tags darauf schlossen die Wolken den Himmel ab. So ist das mit der Wespe in Matrei. Hermann und Hansl und die ihren erzählen das erst, wenn das Wunder vorbei ist. Es sind liebe, wortkarge Menschen, und sie haben ihre Äschen so gern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Eckhardt Werner

Artikel/Article: [Der Wespenhansl von Matrei 110](#)